

## HERMANN VOSS

30.7.1884 Lüneburg – 28.4.1969 München

Kunsthistoriker

Gemäldegalerie

9.3.1943–31.3.1943 Kommissarischer Direktor

1.4.1943–24.7.1945 Direktor

Kupferstich-Kabinett

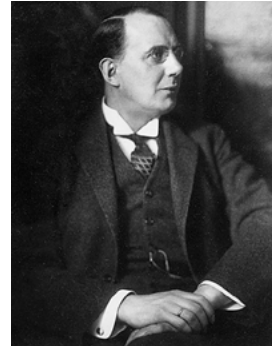
9.3.1943–24.7.1945 Kommissarischer Leiter

„Sonderauftrag Linz“

15.3.1943–5.1945 „Sonderbeauftragter des Führers“

Gesamtverwaltung der Staatlichen Museen

9.7.1945–24.7.1945 Leiter



Hermann Georg August Voss wurde am 30. Juli 1884 in Lüneburg als Sohn des Kaufmanns Heinrich Hermann Louis Voss und dessen Frau Sophie Emilie Auguste, geb. Erzgräber, geboren. Nach dem Besuch der Gymnasien in Lüneburg und, nach dem Umzug der Familie, in Stralsund, erhielt er 1903 sein Reifezeugnis. Im Anschluss studierte er u. a. bei Henry Thode und Heinrich Wölfflin an den Universitäten Heidelberg und Berlin Kunstgeschichte, Musikgeschichte sowie Geschichte. Als Schüler von Thode wurde Voss 1906 in Heidelberg promoviert. Ein längerer Italienaufenthalt schloss sich an. Ab 1908 arbeitete Voss als Freiwilliger Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an den Königlich Preußischen Kunstsammlungen zu Berlin, zunächst in der Abteilung christlicher Bildwerke und Gipsabdrücke, später in der Gemäldegalerie und im Kupferstichkabinett, wo er zum Kustos ernannt wurde. Unter dem prägenden Einfluss von Wilhelm Bode begann er seine Kennerschaft zu entwickeln und mit verschiedenen Kunsthändlern zusammenzuarbeiten. Nach einer mehrwöchigen Studienreise in die Niederlande, nach Frankreich und Italien war Voss ab Oktober 1910 als Assistent am Kunsthistorischen Institut in Florenz tätig. Seit dieser Zeit lag sein Forschungsschwerpunkt bei der Italienischen Kunst. Im November 1912 wechselte er als Direktorialassistent an das Museum der bildenden Künste in Leipzig, dessen Graphische Sammlung er bald leitete. Im Ersten Weltkrieg zum Reservedienst eingezogen und ab 1915 beim Kriegspresseamt in Berlin eingesetzt, kehrte Voss erst im November 1918 nach Leipzig zurück. An der Universität Leipzig habilitierte er sich im Oktober 1919. Seine Habilitationsschrift über die Italienische Malerei der Spätrenaissance, die er 1920 veröffentlichte, avancierte zum Standardwerk. Neben seiner Tätigkeit im Museum lehrte er ab Sommersemester 1920 als Privatdozent an der Leipziger Universität. Ende 1921 legte Voss beide Ämter in Leipzig nieder, um zum Jahresbeginn 1922 dem Ruf als Kustos an die Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin anzunehmen. Unter dem stellvertretenden Leiter Max J. Friedländer, der nach dem Tod Bodes 1929 Direktor der Gemäldegalerie wurde, übernahm er Verwaltungsaufgaben und wirkte an den Erwerbungen mit. Er arbeitete in enger Vernetzung mit dem Kunsthandel und führte eine Neuordnung der italienischen Gemälde im Kaiser-Friedrich-Museum durch. Seine primär auf Stilkritik und Quellenforschung basierende Forschung mündete in zahlreiche Publikationen in nationalen und internationalen Periodika, auch rezensierte er Bücher und Ausstellungen. Vortrags- und Studienreisen führten ihn 1928 und 1931 in die USA, wo er die wichtigsten Museen besuchte. Nach zehn Jahren als Kustos sah er keine beruflichen Perspektiven in Berlin, zumal er, nachdem Friedländer aufgrund seiner jüdischen Abstammung 1933 entlassen

worden war, bei der Wiederbesetzung nicht berücksichtigt wurde. Anfang April 1935 ging Voss als Direktor der Städtischen Kunstsammlung des Nassauischen Landesmuseums nach Wiesbaden. Er ordnete die Sammlung neu, was durch die Entfernung der „Entarteten Kunst“ notwendig geworden war, tätigte zahlreiche Ankäufe und Tauschgeschäfte. Daneben arbeitete er als Gutachter, z. B. als Sachverständiger des Wiesbadener Polizeipräsidiums und für das Auswärtige Amt im besetzten Frankreich. Bereits damals war Voss privilegiert, denn als einer von nur drei Fachkollegen genehmigte ihm das Auswärtige Amt im Sommer 1942 die Teilnahme an der Kunsthistorikertagung in Venedig.<sup>1</sup>

Im März 1943 wechselte Voss nach Dresden. Galeriedirektor ▶ Hans Posse hatte ihn kurz vor seinem Tod als Nachfolger vorgeschlagen. Nachdem Adolf Hitler im Februar 1943 ein persönliches Gespräch mit Voss geführt hatte, ernannte er ihn zum Direktor der Gemäldegalerie in Dresden und zum „Sonderbeauftragten“ für den „Sonderauftrag Linz“. Voss nahm die Galerieleitung zunächst kommissarisch wahr und erhielt ab April 1943 die entsprechende Planstelle. Die Gemäldegalerie in Wiesbaden leitete er indes ehrenamtlich weiter, wobei er alle Aufgaben an die dort tätige Mitarbeiterin Juliane Harms delegierte. In Dresden leitet Voss zwar eine Galerie von Weltrang, allerdings waren deren Bestände kriegsbedingt ausgelagert, wodurch er nicht kuratorisch tätig werden konnte. Auch publizierte er in seinen Dresdner Jahren nicht und hielt lediglich zwei Vorträge, im Dezember 1943 über „Lorenzo Bernini. Der Meister des römischen Barock“ und im Februar 1944 über „Die venetianische Stadtansicht im 18. Jahrhundert“.<sup>2</sup> Er weilte selten vor Ort, sondern war häufig als „Sonderbeauftragter für Linz“ zwischen Berlin, München, Linz und Wien unterwegs, um über ein weitverzweigtes Netzwerk von Kunsthändlern und Sammlern Werke für Linz zu erwerben. Seine Ankäufe für die Dresdner Galerie waren demgegenüber gering, vielmehr hatte er für die Sicherheit der kriegsbedingt ausgelagerten Bestände Sorge zu tragen, die Außendepots zu kontrollieren und beim Näherrücken der Front deren Umlagerungen zu organisieren. Hinzu kam, dass Voss allein 1944 über zwölf Wochen zur Kur verbrachte. Daher blieben ▶ Robert Oertel und ▶ Gottfried Reimer de facto auch nach seinem Amtsantritt für die Dienstgeschäfte der Gemäldegalerie und des „Sonderauftrags Linz“ verantwortlich. Nachdem seine Wohnung beim Luftangriff auf Dresden am 13. Februar 1945 zerstört worden war, lebte Voss gemeinsam mit seiner Frau Marianne, geb. Boese, Tochter des Berliner Akademiestadtdirektors Konrad Heinrich August Boese, die er 1919 geheiratet hatte, auf Schloss Weesenstein, einem der Auslagerungsorte der Gemäldegalerie. Von dort aus ließ er während seiner Krankmeldung von Februar bis Juni 1945 seine Mitarbeiter nach Anweisungen agieren. Mitte Juni 1945 wurde er wieder als Galeriedirektor aktiv. Da er nie der NSDAP angehörte und die sowjetische Besatzungsmacht noch keine Kenntnis über seine Tätigkeit für den „Sonderauftrag Linz“ erlangt hatte, wurde Voss am 9. Juli 1945 zum „Bergungsbeauftragten“ ernannt und mit der Leitung der Gesamtverwaltung der Staatlichen Museen in Dresden betraut. Doch nur zwei Wochen später, am 24. Juli 1945, begab sich Voss auf eine Dienstreise nach Wiesbaden, von der er nicht zurückkehrte.

---

<sup>1</sup> Die anderen waren Hans Posse, Direktor der Gemäldegalerie Dresden, und Theodor Demmler vom Berliner Kaiser-Friedrich-Museum. Posse, mit dem Voss im Vorfeld Kontakt hatte, musste jedoch aufgrund seiner fortschreitenden Erkrankung auf die Teilnahme verzichten. Vgl. Iselt 2010, S. 158, 184 f.

<sup>2</sup> Vgl. Einladungskarte u. Plakat für den Vortrag am 12.12.1943, HStA Dresden, 11125, Nr. 23081, fol. 184 f. u. Kupke, Leonore: Malerauge oder Kamera Obscura, in: *DZ*, 19.2.1944, S. 3.

Kurz nach seiner Ankunft in Wiesbaden, am 1. August 1945, wurde Voss von amerikanischen Militärs verhaftet und nach Bad Aussee gebracht, wo er bis Mitte September 1945 mehrfach verhört wurde. Nach der Entlassung lebte Voss in München, wo er sich für Befragungen im dortigen Central Collecting Point bereithalten musste. Seine Gattin folgte ihm erst 1953 nach München. Das im Sommer 1946 gegen Voss angestrebte Verfahren verzögerte sich und wurde letztlich am 24. März 1949 eingestellt. Da er im Meldebogen infolge des „Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ im April 1946 seine Tätigkeit für das „Führermuseum Linz“ verschwiegen hatte und nie Mitglied der NSDAP gewesen war, galt er als „unbelastet“. Er musste sich nie wegen seiner Beteiligung am NS-Kunstraub als „Sonderbeauftragter des Führers“ verantworten. Aber er hat nie wieder eine Stellung im öffentlichen Dienst erlangt. Stattdessen genoss Voss weiterhin eine uneingeschränkte Reputation als Spezialist für die Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts und die Italienische Malerei der Renaissance und des Barocks. Er arbeitete fortan als freiberuflicher Kunsthistoriker, wodurch er weiteren Untersuchungen über seine Tätigkeit im NS-Staat entging, und publizierte ab 1951 erneut zahlreiche Aufsätze, Rezensionen und Ausstellungsbesprechungen. Auch wurde er als Gutachter für Museen, Galerien und Privatpersonen tätig und erforschte von 1957 bis 1964 mit Gerhard Ewald in einem DFG-geförderten Projekt die „Malerei des Barock in Florenz“. Hermann Voss starb am 28. April 1969 in München.

### *Auswahlbibliografie*

- Der Ursprung des Donaustiles. Ein Stück Entwicklungsgeschichte deutscher Malerei, (Kunstgeschichtliche Monographien, Bd. 7), Leipzig 1907 (Zugl. Leipzig, Univ., Diss., 1906: Ueber Wolf Huber als Maler und einige Meister des Donaustiles).
- Albrecht Altdorfer und Wolf Huber, (Meister der Graphik, Bd. 3), Leipzig 1910.
- Die Malerei der Spätrenaissance in Rom und Florenz, Bd. 1–2, Berlin 1920.
- Die Malerei des Barock in Rom, Berlin 1924.
- Zeichnungen der italienischen Spätrenaissance (Die Zeichnung, Folge 2: Die Italiener, Bd. 4), München 1928.
- Der Meister der Wiesbadener Heimsuchung, Wiesbaden 1936.
- Amtlicher Katalog der Gemäldegalerie Wiesbaden, Wiesbaden 1937.
- Die Frühwerke von Carlo Carlone in Österreich, in: *Arte Lombarda*, 6, 1961, S. 238–255.
- Pietro Ricchi, in: *Arte Veneta*, 5, 1951, S. 65–72.
- Johann Heinrich Schönfeld. Ein schwäbischer Maler des 17. Jahrhunderts, Biberach an der Riss 1964.

### *Quellen und Literatur*

- HStA Dresden, 13859, Nr. 9267
- HStA Dresden, 10701, Nr. 320/55, Bd. 1
- SKD Archiv, 01/PS 53, Bd. 1 u. 2
- Eisenlöffel, Lars: Hitlers Kurator Hermann Voss. Bodes Schüler an den Abgründen der Museumskultur, in: *Jahrbuch der Berliner Museen*, N. F., Bd. 47, 2005, S. 117–124.
- Iselt, Kathrin: Hermann Voss. Seine Ernennung zum „Sonderbeauftragten für Linz“ und Direktor der Staatlichen Gemäldegalerie Dresden, in: *Dresdener Kunstblätter*, 52. Jg., H. 1, 2008, S. 26–35.
- Iselt, Kathrin: „Sonderbeauftragter des Führers“. Der Kunsthistoriker und Museumsmann Hermann Voss (1884–1969), Köln, 2010 (Studien zur Kunst 20) (Zugl. Dresden, Univ., Diss., 2009) (mit Schriftenverzeichnis Hermann Voss).